

## Laudatio von Thomas Schlimme

anlässlich der Verleihung des 20. Frankfurter Umweltpreises an den Verein  
„Bürgerinitiative für den Erhalt der Grünen Lunge am Günthersburgpark e.V.“  
am 19. Februar 2021, um 17:00 Uhr per Video-Online

Guten Abend, Ihnen allen. Ich möchte mich kurz vorstellen, mein Name ist Thomas Schlimme. Ich habe meine erste Bürgerinitiative 1978 mit Schulfreunden zusammen gegründet, damals ging es um eine geplante Straße bei uns im Frankfurter Westen. Dagegen gründeten wir die Bürgerinitiative Zeilsheim. Dann bin ich 1981 bei den Höchster Schnüfflern un' Maaguckern eingestiegen, eine Bürgerinitiative/Verein, die sich gegen die Umweltverschmutzung durch die Chemieindustrie, das war bei uns damals die Hoechst AG, gewehrt hat. Ich bin heute noch Vorsitzender dieser Initiative. Beim BUND bin ich auch schon seit Anfang der 1980iger Jahre, und für die Grünen sitze ich seit 1989 im Ortsbeirat für die westlichen Frankfurter Stadtteile. Jetzt wechsle ich nach über 30 Jahren noch mal das Spielfeld und kandidiere für die Stadtverordnetenversammlung, wo ich auf Platz 6 der Liste stehe, so dass ich davon ausgehen kann, bald Stadtverordneter zu sein.

Innerhalb der Grünen habe ich mich sehr für die Entscheidung eingesetzt, die Grüne Lunge nicht zu bebauen. So habe ich mich dann sehr gefreut, als mir die Ehre angetragen wurde, heute diese Laudatio zu halten.

Dazu möchte ich noch einmal zurück in der Zeit. Um 1980 gab es in Frankfurt etwa 40 Bürgerinitiativen, die sich jeweils bei sich vor Ort oder allgemein in bestimmten Themen für die Umwelt eingesetzt haben. Da gab es natürlich die Idee einer Zusammenarbeit und so entstand die Arbeitsgemeinschaft Frankfurter Bürgerinitiativen. Da trafen sich Vertreter\*innen der einzelnen BIs regelmäßig. Ich war für die Zeilsheimer BI dabei, und in diesem Rahmen habe ich auch Carl Scherrer kennengelernt, der für den BUND da war. Diese Zeit, diese Themen und auch die Menschen, die sich hier engagiert haben, haben mich als damals sehr jungen Menschen geprägt bis heute. Carl Scherrer ist einer, den ich immer vor Augen habe, wenn ich an die Umweltbewegung in den 1980iger Jahren zurückdenke. Umso mehr freut es mich, dass jetzt seine Kinder in seinem Namen und im Namen seiner Frau jetzt schon seit 20 Jahren diesen Umweltpreis vergeben.

Damals, in den 1980iger Jahre, da war ein Spirit von Zusammenhalt, von Glauben an die Zukunft, vom Glauben an die Möglichkeit, die Dinge so zu ändern, dass sie besser werden. Da war der Wunsch, die Welt so zu gestalten, dass auch unsere Nachkommen noch eine intakte Umwelt, intakte Lebensbedingungen finden würde. Ich sage jetzt einfach wie es sich anfühlte, auch wenn es pathetisch klingen mag, wir, die Umweltbewegung Ende der 70iger, Anfang der 80iger Jahre, wir wollten die Welt retten. Nicht mehr und nicht weniger.

Eigentlich war ich damals der Meinung, dass wir das bis zum Jahre 2000 auch hingekriegt haben müssten.

Zwanzig Jahre später, im Jahr 2000 mit inzwischen 40 Lebensjahren auf dem Buckel musste ich erkennen, dass wir zwar einiges hinbekommen hatten als Umweltbewegung, der Main zum Beispiel tatsächlich sauberer, genau wie viele andere Flüsse, das Waldsterben, damals hauptsächlich ausgelöst durch Schwefeldioxid aus Kohlekraftwerken, schien abgewendet, die Kohlekraftwerke entschwefelt, gegen zeitweilig erheblichen Widerstand der Industrie, gerade war in Deutschland ein Atomausstiegsgesetz beschlossen worden. Gleichzeitig waren viele andere Probleme aber viel größer geworden, statt dass man sie als gelöst betrachten könnte. Ganz vorneweg zu nennen natürlich der Klimawandel, aber insgesamt ein Raubbau an der Natur, ein Flächenfraß in Deutschland wie weltweit, Artensterben, eine immer industrieller werdende Landwirtschaft, Verkehrsprobleme in den Städten, die immer schlimmer statt besser wurden.

Ich selber habe mich thematisch dann verlagert von der Chemiepolitik auf Klimapolitik als Hauptthema, weil ich das einfach wichtiger fand. Und leider muss ich feststellen, dass heute, im Jahr 2021, die Lebensbedingungen hier auf der Erde insgesamt, aber auch hier bei uns in Frankfurt, so bedroht sind wie nie zuvor. Der Klimawandel ist viel schneller und viel extremer gekommen, als ich mir das jemals ausgemalt habe. Ich hätte nie erwartet, dass unser Stadtwald einmal derartig massiv in seiner Existenz bedroht sein würde. Ich hätte nie gedacht, dass in einem einzigen Hitzesommer in Frankfurt 4000 Stadtbäume absterben würden. Ich hätte nie erwartet, dass ich den Ruf der Goldammer, ein Vogel, dessen Ruf mich auf meinen Fahrradfahrten durch die Felder zu meinem Acker bei Hofheim im Sommer über Jahrzehnte begleitet hat, auf einmal nicht mehr hören würde. Die Goldammer ist für mich persönlich zum Symbol geworden für den unfassbaren Verlust an Natur, die mal so reich und schön war und nun echt den Bach runter geht. Wobei es den Bach nicht mehr zu geben droht, weil er mancherorts schon austrocknet in den Hitzesommern.

In dieser Zeit braucht es mehr denn je Menschen, die darum kämpfen die Natur zu erhalten, Menschen, die sich für die Zukunft einsetzen und im Begriff "Zukunft" was anderes sehen als die Steigerung des Bruttosozialprodukts. All unser Sein beruht auf natürlichen Lebensgrundlagen, und diese zu erhalten, ist die Aufgabe, der wir uns stellen müssen. In der Bürgerinitiative für den Erhalt der Grünen Lunge haben sich Menschen zusammengefunden, die das verstanden haben und sich engagieren. In einer Zeit, in der viele vor allem an sich selber, an ihr berufliches Fortkommen, an Geldverdienen denken, an Vergnügen und Freizeit, engagieren sich in der Bürgerinitiative Menschen für allgemeine Werte wie Artenschutz und Stadtklima. Die allermeisten Mitglieder der Bürgerinitiative für den Erhalt der Grünen Lunge hatten hier nie ein Grundstück. Es geht eben nicht darum, eigene Kleingärten zu verteidigen, wie oft behauptet wird, sondern es geht um etwas viel Allgemeineres, um etwas Grundsätzliches. Es geht um die Erkenntnis, dass, wenn im Jahr 2021 bei allem, was wir heute über den Klimawandel wissen, bei allem was wir heute über das Artensterben wissen, immer noch ein solch wertvolles Stück Natur zerstört werden kann, dass es dann kein Halten gibt und kein Umsteuern, sondern dass unsere Lebensgrundlagen kaputt gemacht werden, solange es noch Investoren gibt, die daran etwas verdienen. Die Bürgerinitiative für den Erhalt der Grünen Lunge am Günthersburgpark lebt genau in dem Spirit, den ich in den 80iger Jahren erlebt habe, sie setzt das fort, was Carl Scherrer und andere damals angefangen haben. Es geht eben nicht um Privatinteressen, es geht nicht um eine „Not in my backyard-Politik“, es geht um den Einsatz für das Allgemeinwohl.

Etwas gegen die Wohnungsnot zu unternehmen, ist wichtig, das ist keine Frage. Aber es darf nicht die eine Not gegen die andere ausgespielt werden. Die Grundidee, Wohnungsbau auch an dieser Stelle zu betreiben, war vor zehn Jahren nachvollziehbar und ehrenwert. Aber man muss sehen, wie viel sich seitdem geändert hat. Man darf nicht blindlings immer weiter auf der gleichen Straße bleiben, wenn man sieht, dass sie in einen Abgrund führt. Ich selber organisiere Bildungsurlaube zu ökologischen Themen und habe die Grüne Lunge vor ein paar Jahren mit einer Gruppe Bildungsurlaubsteilnehmer\*innen besucht. Peter Beckmann von der BI hat eine Super-Führung gemacht und mir wurde ganz schnell klar, dass ich es als Sünde, als Verbrechen, empfinden würde, wenn diese über Jahrzehnte gewachsene Natur zerstört werden würde. In vielen Besichtigungsterminen und Führungen seitdem hat sich das für mich bestätigt. Und ich habe gesehen, wie beeindruckt auch die meisten Teilnehmer\*innen dieser Veranstaltungen waren. Von dem Gebiet, aber auch von der Leidenschaft und Überzeugungskraft, mit der die Mitglieder der BI sich für den Erhalt der grünen Lunge einsetzen.

Jetzt wird gerade aktuell ja von interessierter Seite behauptet, man würde ja ganz ökologisch bauen, und die meisten Bäume würden sowieso erhalten. Ich glaube, jeder phantasiebegabte Mensch, der sich das Gebiet einmal angeschaut hat, wird sofort erkennen, dass das einfach nur gelogen ist. Es ist völlig unmöglich, dieses Gebiet, ich rede jetzt natürlich nur von den unversiegelten Flächen, so zu

bebauen, dass die Natur da auch nur annähernd erhalten wird. Man lege einfach mal die Pläne des Architekten, der den Wettbewerb gewonnen hat, über das Gebiet. Da bleibt nur noch Kunstgrün in Innenhöfen, wo jetzt noch wilde Bäume, Büsche und Blumen stehen, die Lebensraum für Gartenrotschwänze, Fledermäuse und viel andere Arten bieten. Den Verlust eines alten Baumes mit Höhlen und Totholz kann man nicht mit ein bisschen Dachbegrünung ausgleichen, und selbst wenn man den Baum stehen lässt und drum herum mehrgeschossige Häuser baut, ist sein ökologischer Wert verloren.

Ich weiß, wie viel Kraft und Durchhaltevermögen es kostet, gegen erbitterte Widerstände, gegen Dummheit und Lügen zu streiten. Zumal auf scheinbar verlorenem Posten, wo doch alle Welt behauptet hat, die Entscheidungen seien alle gefallen, die Grüne Lunge werde überbaut und damit basta. Die Mitglieder der BI für den Erhalt der Grünen Lunge haben diese Kraft und das Durchhaltevermögen bewiesen. Sie haben nie den Mut verloren. Und sie haben klug agiert. Die BI hat sich nie zu Falschaussagen hinreißen lassen, das überlässt sie allein der Gegenseite. Die Mitglieder der BI haben es geschafft, sich gut zu vernetzen mit denen in der Stadtgesellschaft, die die Zeichen der Zeit erkannt haben, mit vielen anderen Initiativen, Gruppen und Einzelpersonen. Es war klug, das Gebiet zu öffnen für die Allgemeinheit, es war klug, sich mit den Gemüseheldinnen zu verbünden und ganz tolle Projekte zu starten in Richtung Urban Gardening.

Die Zukunft der Grünen Lunge wird nicht in einer Rückkehr zu alten Kleingartenstrukturen liegen. Es wird hier praktisch keine Privatgärten mehr geben. Die Zukunft liegt in gemeinsamen Projekten im Bereich Urban Gardening und Naturschutz, in der Gestaltung eines Naherholungsgebiets ganz besonderer Art. Eben kein gepflegter Park, sondern ein wildes, naturbelassenes Gebiet, in dem der Mensch an vielen Stellen aktiv teilnehmen kann, aber so, dass er der Natur ihren Raum lässt. Damit ergibt sich die Möglichkeit, ein neues, modernes Naturverständnis an Stadtmenschen heran zu tragen, insbesondere natürlich auch an Kinder.

Ich bin den Streitern der Bürgerinitiative für den Erhalt der Grünen Lunge zutiefst dankbar, dass sie sich so für die Rettung dieser Naturoase eingesetzt haben und weiter einsetzen. Dieser Einsatz wird auch in Zukunft nötig sein.

Die Gegenseite wird nicht einfach aufgeben. Ein weltweit agierender Immobiliengroßinvestor ist nicht so leicht zu besiegen. Bei CDU und SPD gab es ein großes Aufheulen, als sie erkannt haben, dass die Grünen es ernst meinen mit ihrem Beschluss einer Kehrtwende. Parlamentarisch geht die Auseinandersetzung jetzt erst los, und es wird auch auf die Kräfteverhältnisse nach der Kommunalwahl ankommen, wer Asse auf der Hand hat und wer nur Luschen.

So ist der Blick in die Zukunft zwiegespalten und auch von Sorge geprägt. Jetzt aber freue ich mich einfach über die Würdigung der Bürgerinitiative für die Grüne Lunge durch die Irene und Carl Scherrer Stiftung. Liebe Freundinnen und Freunde von der BIEGL, Ihr habt euch diesen Preis redlich verdient!

Danke, dass ich die Laudatio halten durfte, danke aber vor allem für die Auswahl dieses Preisträgers, danke vor allem aber an die Bürgerinitiative für den Erhalt der Grünen Lunge für ihre Arbeit!